

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 7 (1966)
Heft: 19

Artikel: Moskaus Hand in Indien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moskaus Hand in Indien

Indien, an seiner Einwohnerzahl gemessen das zweitgrösste Land der Welt, ist von China bedroht und von der Sowjetunion umworben. Diese Ausgangslage bringt viele Beobachter dazu, die sowjetischen Bemühungen um wachsende Einflussnahme in Parallele zu den westlichen Bestrebungen zu setzen und positiv zu beurteilen. Soweit Moskaus Ziel darin besteht, Indien zu einem Gegengewicht zu China auszubauen, ist diese Interessenkonvergenz auch plausibel. Doch zeigt es sich, dass die Sowjetpropaganda in Indien darüber hinaus das Maximalziel anvisiert, das Land entgegen seinen nationalen Interessen dem Westen zu verfeinden und in das Kielwasser Moskaus zu bringen.

Als Ende des letzten Jahres bekannt wurde, dass die USA zur Abwendung der drohenden Hungersnot in Indien einer zusätzlichen Lieferung von 15 Millionen Tonnen Weizen zugestimmt hatten, quittierte das die Bombayer Zeitung «Blitz» mit der Schlagzeile «15 Millionen Tonnen Gift aus den USA». Die moralische Seite dieses Vorgehens bedarf wohl keines Kommentars. Aber es ist geeignet, die Meinung über die gleichlaufenden Interessen zu korrigieren und zugleich (die indische Presse reagierte auf diesen Vorfall kaum) die Macht der westfeindlichen Propaganda zu demonstrieren.

Ein soeben erschienen Buch Peter Sagers gibt darüber Aufschluss, wie eine solche Wirkung zustande kommen kann (*). Die Untersuchung anhand einer detailliert behandelten Materialfülle geht zunächst von der sowjetischen Propagandabasis aus, die auf der Welt ihrsgleichen sucht, um dann die ungeheuren Anstrengungen im Falle Indiens nachzuweisen. Wie solche «Ueberläufe» in der Praxis etwa aussehen können, lässt sich etwa am Beispiel der Zeitschrift «Soviet Land»

(* Peter Sager: Moskaus Hand in Indien, Verlag Schweizerisches Ost-Institut, Bern 1966, 232 Seiten, 48 Seiten Illustrationen, Fr. 25.50.

aufzeigen, die ursprünglich von der Sowjetagentur Tass veröffentlicht worden war. Später wurde die Publikation von der Informationsabteilung der UdSSSR in Indien übernommen, welche sie heute in 14 verschiedensprachigen Ausgaben vertreibt. Die gleiche Informationsabteilung, welche mit ihren Regionalbüros etwa 300 Mitarbeiter beschäftigt, gibt nicht nur selbst noch weitere Zeitschriften heraus, sondern stellt der einheimischen Presse auch noch rund 50 Pressedienste zur Verfügung.

Aesserst vielfältig sind ferner die Mittel, mit denen das Werbeangebot unterstützt wird. Regelmässige Einladungen von Pressevertretern zu gesellschaftlichen Anlässen und Reisen, kostenlose Zusammenstellung von Beilagen und Reportagen, Insertionsaufträge und sogar das Ueberlassen von Druckpapier (angesichts der Knappheit daran) gehören dazu. Indischerseits braucht hier keineswegs verwerfliche Bestechlichkeit vorzuliegen, damit diese «Nachhilfe» wirksam werden kann. So ist der Fall eines indischen Redaktors und Zeitungsbesitzers im Staate Bihar bekannt, der nach einer Reise in die Sowjetunion seine bisher objektiv kritische Berichterstattung änderte und die Abdrucke sowjetischer Pressedienste in seiner Zeitung unverhältnismässig an-



Indischsprachige Ausgaben der Zeitschrift «Soviet Land».

schwellen liess. Es bestand kein Anlass, an der Echtheit seines Gesinnungswandels zu zweifeln, da er als durchaus redlicher Mann bekannt war. Erst nach seinem Tode stellte es sich heraus,

(Fortsetzung von Seite 9)

der Befehlshaber der kämpfenden Truppen völlig fehle. Kardjins Studie wurde in der Armeezeitung «Krasnaja Swesda» (Roter Stern) von Marschall Rokossowski und Admiral Baikow aufs schärfste kritisiert. Die empörten Militärs haben die Ansichten des Literaturkritikers als die «Verleumdung unserer heiligsten und teuersten Sache» qualifiziert. Das Armeebblatt griff nicht nur den Autor an, der statt Legenden Tatsachen verlangte, sondern auch «Nowy Mir», die sich für solche «Pamphlets» hergegeben habe. Unter diesen Umständen bleibt die Aufforderung Jewtuschenkos noch für lange aktuell: «Verdoppelt und verdreifacht die Wachen an seinem Grab, damit Stalin nicht auferstehen kann!»

Sowjetleser über Sowjetliteratur

Die literarische Zeitschrift «Woprosi Literaturi» veranstaltete angesichts des bevorstehenden Schriftstellerkongresses in den grössten Städten des Landes eine Meinungsumfrage. Mit Hilfe von Bibliotheken und Fragebogen erfasste man einen grossen Teil des sowjetischen Leserpublikums. Die drei Fragen lauteten:

1. Welche sind — nach Ihrer Meinung — die Klassiker der Sowjetliteratur?
2. Wie tief und gründlich stellt die Literatur die heutige heimische Wirklichkeit dar? Worüber sollte man mehr schreiben?
3. Nennen Sie die besten Bücher der letzten Jahre.

Die Umfrage hat ein interessantes Bild vom Leserpublikum vermittelt. Die Antworten auf die erste Frage gaben mehrheitlich an, dass neben den bekannten Klassikern der russischen Literatur von den neueren noch Gorki, Majakowski, Scholochow, Alexei Tolstoi, Block, Jessenin Ostrowski, Soschtschenko, Pasternak (sein Hauptwerk «Dr. Schiwago» ist in der Sowjetunion praktisch verboten!), Platonow und Babel als Klassiker genannt werden können. Besonders viele Stimmen wurden noch für «Nowy-Mir»-Chefredaktor Twardowski abgegeben, dessen epische Dichtung «Wassili Tjorkin» (Tjorkin im Jenseits) sehr populär ist.

Auch auf die zweite Frage wurden aufschlussreiche Antworten eingesandt. Vor allem beurteilte die Mehrheit der Leser die heutige Sowjetliteratur so, dass sie zwar sehr mannigfaltig sei, dass es ihr aber an Tiefe fehle. Man sollte offener schreiben — verlangten viele Leser — und die schwierigen Probleme dürften nicht mit Schweigen übergangen werden: «Mehr Mut und tiefere Gedanken!» lautete der allgemeine Wunsch.

Auf die zweite Hälfte dieser Frage liefen besonders zahlreiche Zuschriften von sowjetischen Intellektuellen ein. Jede Gebundenheit im Thema oder Stil sollte von den Schriftstellern strikt abgelehnt werden: «Nur der Interessenkreis und die Gegebenheiten des Schriftstellers sollten bei der Wahl eines darzustellenden Problems ausschlaggebend sein.»

Auf die dritte Frage sind verschiedene Antworten eingetroffen. Allzuvielen persönliche Faktoren spielen eine Rolle bei der Beurteilung der Frage, welches Buch als das beste zu werten sei. Aber in einer Hinsicht war die Leserschaft einig: «... es werden zwar viele gute Werke herausgegeben, aber ein tatsächlich hervorragendes Buch ist in der letzten Zeit nicht erschienen.»

«Woprosi Literaturi» fasste schliesslich die Lehre der Leserumfrage folgendermassen zusammen: «Die Mehrheit der Antworten zeigt, dass die ästhetische Kultur des sowjetischen Leserpublikums in den letzten Jahren gründlich gewachsen ist. Die meisten können die wertvollen Werke von den wertlosen sowie die Literatur vom Literaturersatz unterscheiden.»

Der Trend nach geistiger Emanzipation ist in der Sowjetunion eine Tatsache, die man mit der Verhaftung des einen oder anderen Schriftstellers nicht mehr ändern kann. Unter dem Jubel von Tausenden literaturbessenen Zuhörern las Roschdestwenski im Moskauer Luschniki-Sportstadion ein Gedicht, das für viele wie ein Manifest klang:

Und versucht nicht mit geheimnisvollen Gesten uns zu übertölpeln:

«Es ist zu früh euch, ihr Jungen, all das zu verstehen!»

Zu früh für uns?

Lieber zu früh als zu spät!

Wir sagen nicht mehr, nie mehr: «Da denkt einer für uns!»

Wir wissen wie das endet.

dass er sich diese Abdrucke von der Informationsabteilung hatte bezahlen lassen. Doch war keine persönliche Bereicherungsabsicht im Spiel, sondern nur Sorge um seine Zeitung, die sich ohne Subsidien kaum hätte halten lassen.

Zu den wichtigen sowjetischen Propagandaträgern gehört die Buchproduktion. Die qualitativ guten, aber nichtsdestoweniger billigen Bücher verschiedenster Art werden im ganzen Lande vertrieben. Auch hier bestehen Verkaufsanreize, so wie auch die von der Informationsabteilung herausgegebenen Publikationen beachtliche Prämien für Abonnentenwerbung vorsehen.

Die prosowjetische Kommunistische Partei Indiens (KPI) und ihre sogenannten Frontorganisationen bilden, ähnlich wie andernorts, eine wichtige Hilfe, um der UdSSR-Propaganda durchschlagende Wirkung zu verleihen. Die KPI ist heute in Indien im höchsten Masse salonfähig und kann deshalb auch mit einem beachtlichen Erfolg bei all jenen rechnen, die sich im politischen Verhalten jeweils vom Opportunismus leiten lassen. Und das sind — in Indien so gut wie anderswo — nicht wenige.

Das vorliegende Buch befasst sich nicht nur mit dem Ausmass, sondern auch mit dem Charakter der sowjetisch geleiteten Propaganda. So lässt sich anhand des Inhalts bestimmter Publikationen in einem bestimmten Zeitpunkt ersehen, welche Trends je nach nationalen und zeitlichen Gegebenheiten vorwiegen. Gleichzeitig erhält man dadurch einen Massstab für den Grad der Abweichung, welche die propagandistische Darstellung von einer tatsächlichen Berichterstattung macht. Bestimmte politische Motive werden zu Zeiten einfach «vergessen» oder erfahren je nach Region eine andere Bearbeitung.

Der dokumentarische Charakter des Werkes wird durch einen ausführlichen Anhang ergänzt, während die ganzseitigen Illustrationen und die leichte Lesbarkeit das beschriebene auch dem Laien verständlich machen.

Methoden, Umfang und Wirkungsweise der kommunistischen Propaganda in einzelnen Ländern oder Gebieten sind selten in einer Arbeit dargestellt worden. Die vorliegende Untersuchung kann hier eine Lücke schliessen. *cb*

Schweiz und SBZ

Rolf Dubs (Hrsg): *Freiheitliche Demokratie und totalitäre Diktatur — eine Gegenüberstellung am Beispiel der Schweiz und der Sowjetzone Deutschlands (DDR)*, Huber-Verlag, Frauenfeld 1966, 246 Seiten, Fr. 9.80.

Die Gesellschaftssysteme der demokratischen Staaten und der Länder mit proletarischen Diktaturen werden zwar einzeln häufig untersucht, aber selten findet man eine vergleichende Analyse, die die Vor- und Nachteile beider Staatstypen einander gegenüberstellt. Schon deshalb ist der vorliegende Band verdienstvoll.

Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit schweizerischer und deutscher Autoren, die sich vorgenommen haben, die Schweiz und die sich als souverän bezeichnende Sowjetische Besatzungszone Deutschlands unter historischen, politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten zu vergleichen. Der Herausgeber, Professor Rolf Dubs, weist in seiner Einführung darauf hin, dass durch die Dauerpropaganda

nicht nur der Durchschnittsbürger, sondern auch der Fachmann erfolgreich gezwungen wird, Begriffe und Slogans, zum Beispiel den der «friedlichen Koexistenz», dessen Inhalt in Ost und West sehr unterschiedlich ist, zu gebrauchen. Die ganz allgemein begrüssenswerten Reisen in osteuropäische Länder vermittelten infolge der Unkenntnis der kommunistischen Ideologie und der Realität der Machtverhältnisse zahlreichen Touristen keinen echten Einblick in die Probleme der besuchten Länder.

Den grundlegenden Unterschied zwischen Ostdeutschland und der Schweiz erblickt Dubs darin, dass sich das Schweizer Volk bewusst und aktiv mit seinem Staat identifiziert, während das Volk im östlichen Teil Deutschlands den künstlich geschaffenen und mit sowjetischer Hilfe am Leben gehaltenen «Staat» sowie das herrschende Regime weitgehend ablehnt oder beiden zumindest desinteressiert gegenübersteht.

Im ersten Kapitel des vorliegenden Buches werden die Entwicklung der politischen Struktur der Eidgenossenschaft und die Entstehung und Rolle der DDR dargestellt. Das zweite Kapitel behandelt das Thema Mensch, Gesellschaft und Staat in beiden Gesellschaftssystemen, während im dritten Kapitel eine vergleichende Analyse der politischen Wahlen und ihrer Rechtsgrundlagen sowie des Wahlkampfes bzw. der «Wahlkampagnen» vorgenommen wird. Rechtliche und faktische Stellung des Einzelnen bilden den Gegen-

Aus dem SOI

Unsere Verlagsabteilung läuft gegenwärtig auf Hochtouren. Eben sind die beiden in dieser Nummer angezeigten Verlagswerke erschienen und schon befinden sich weitere im Druck. Es handelt sich um:

1. Nigel Grant, *Schule und Erziehung in der Sowjetunion*. Aus dem Englischen. 240 Seiten. Fr. 12.80.
2. Peter Sager, *Moskaus Hand in Indien*. Englische Ausgabe.
3. Leonhard Haas, *Unbekannte Briefe Lenins, 1912 bis 1914*.
4. *Kampf des Glaubens*. Dokumente aus der Sowjetunion.

Mit insgesamt sechs Titeln und über 1000 Seiten führt der Verlag in diesem Jahr das bisher grösste Programm aus. Grössere Verlagswerke für die nächsten zwei Jahre sind bereits in Arbeit.

stand der Untersuchungen des vierten Kapitels; die Familie als Kernzelle der Gesellschaft steht im Mittelpunkt des fünften. Der sechste Abschnitt orientiert über die soziale Stellung des Arbeiters in beiden Ländern, und abschliessend wird, im siebenten Kapitel, der Kommunismus als geistige Herausforderung für Individuum und Gesellschaft unter dem Titel «Totalitarismus — und wir?» dargestellt.

Die Autoren des Bandes — Prof. Dubs, Nationalrat Peter Dürrenmatt, Rechtsanwältin Elisabeth Kopp-Iklé, Publizist Alois Ricklin, Rechtsanwältin Hulda Autenrieth-Gander, Frau Dr. Stephanie Kram, Grossrat Ernst Bircher und Hans Jörg

MOSKAUER SOMMER

von Mihajlo Mihajlov

3. deutsche Auflage

Die literarischen Notizen einer Russlandreise Mihajlovs sind in der ganzen Welt beachtet worden.

Die erste vollständige Ausgabe wurde in deutscher Sprache veröffentlicht. Es folgte eine amerikanische Ausgabe, und eine englische ist in Vorbereitung. Holländische und italienische Fassungen sind bereits veröffentlicht. Schwedische und hindustanische Uebersetzungen erscheinen demnächst. Verhandlungen für französische und spanische Sprachen werden geführt.

«Moskauer Sommer» vermittelt einen Einblick von bleibendem Wert in das Denken jener russischen Schriftsteller, die für die geistige Freiheit kämpfen.

Die Weltrechte wurden von Mihajlo Mihajlov unserem Institut übertragen.

Pommer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Ost-Institut — haben nicht nur mit grösster Sachlichkeit und Sorgfalt die Lage des Einzelnen und der Gesellschaft in beiden Staaten untersucht, sondern sie eröffnen dem Leser durch den anschaulichen Vergleich, der auch drucktechnisch sehr gelungen ist, eine faszinierende Schau. Mit kritischen Bemerkungen für beide Seiten wurde nicht gespart.

Das Buch erläutert das Wesen der Demokratie und der Diktatur in so anschaulicher Weise, dass es nicht nur für die allgemeine politische Orientierung, sondern auch als wertvolle Ergänzung zum Lehrmaterial für den staatsbürgerlichen Unterricht in Schulen, Universitäten und Einrichtungen vorzüglich geeignet ist. *-MC-*

Briefe

Rumänisch oder ungarisch?

In Nr. 18 Ihres Blattes brachten Sie einen Bericht über die Schweiz aus der Zeitschrift «Korunk», Kolozsvár. Diese Zeitschrift wird einmal im Leitartikel und nochmals unter der Abbildung als rumänisch bezeichnet. Diese Bezeichnung finde ich irreführend, da die nicht sprachkundigen Leser nicht merken können, dass es sich hier um eine in Rumänien erscheinende ungarische Zeitschrift handelt. «Korunk» heisst deutsch «Unser Zeitalter» und die Stadt der Ausgabe Kolozsvár, rumänisch Cluj, deutsch Klausenburg.

Dr. med. Bela Iranyi, Schaffhausen

Gewiss, «Korunk» ist eine rumänische Zeitschrift für die ungarische Minderheit, was erwähnenswert gewesen wäre. Im Zusammenhang mit der fraglichen Reportage über die Schweiz ist sie immerhin als rumänische Stimme zu werten.

Red. KB